



Im Netzwerk verfangen

Wie neutral müssen Journalisten sein?

KATHARINA MAU

Netzwerken hat hohe Priorität im Handwerkszeug des Journalisten. Als Nachwuchs bekommt man das immer wieder eingetrichtert. Netzwerke stellen aber auch Abhängigkeiten her, es drohen Einseitigkeit und Befangenheit. Kann es ein Zuviel an Netzwerk geben, das die eigene Berichterstattung beeinflusst?

Natürlich ist es leichter, über eine Partei berichten, wenn man Zeit mit deren Mitgliedern verbringt. Je besser man die Menschen kennt, desto wahrscheinlicher ist es, wichtige Informationen frühzeitig zu erfahren. Doch läuft man nicht gleichzeitig Gefahr, das Statement des Parteisprechers, den man gut kennt, zu zitieren, obwohl die Aussage einer anderen Partei genauso zum Thema gepasst hätte?

Der Vorwurf, Journalisten seien zu einseitig in Netzwerken verankert, ist nicht neu. Im September 2013 veröffentlichte Uwe Krüger seine Doktorarbeit in einem

Buch mit dem Titel „Meinungsmacht“. Darin kritisiert er die Verflechtung von Journalisten mit Politik- und Wirtschaftseliten. Sie seien stark in einem Milieu vernetzt, das den USA und der Nato nahe steht. Ein halbes Jahr später kam die gleiche Kritik in der Satiresendung „Die Anstalt“ zum Ausdruck. Im Zusammenhang mit dem Konflikt in der Ukraine befassten sich die Macher der Sendung mit den Verbindungen von bekannten Journalisten zu transatlantischen Lobbyvereinigungen.

Wer sich mit solchen Vorwürfen auseinandersetzt, muss sich fragen: Darf ich mich als Journalist in Netz-

werken zu Themen engagieren, über die ich berichte? Wie viel Kontakt ist nötig, um gute Recherche zu leisten und ab wann lasse ich mich in meiner Berichterstattung beeinflussen, wenn auch unbewusst?

Christoph Neuberger ist Professor für Kommunikationswissenschaft an der LMU in München. Er unterscheidet zwischen der politischen Präferenz von Journalisten auf der einen Seite und der Handlungsrelevanz auf der anderen. Das bedeutet: Es bedarf der Prüfung, ob sich die eigene Haltung und die Vernetzung in Organisationen, in denen eine ähnliche Meinung vertreten wird, auch auf die Berichterstattung auswirkt.

„Befragungen zeigen, dass Journalisten tendenziell eher links von der Mitte sind“, sagt Neuberger, „also nicht die politische Präferenz der Gesamtbevölkerung widerspiegeln.“ Die letzte repräsentative Umfrage unter Journalisten stammt aus dem Jahr 2005. Dabei wurden sie unter anderem nach ihrer Parteipräferenz befragt. Gut ein Drittel der Journalisten fühlte sich den Grünen zugeneigt, etwas weniger als ein Drittel der SPD. Mit der CDU sympathisierten weniger als zehn Prozent der Befragten.

Neuberger warnt jedoch davor, aus diesem Ergebnis zu weitreichende Schlüsse zu ziehen. „Die politische Einstellung muss sich nicht in der Berichterstattung widerspiegeln“, sagt er. „Die professionelle Rolle des neutralen Informationsvermittlers sollte Journalisten dazu führen, dass sie die eigene politische Präferenz nicht zur Leitlinie des Handelns machen.“

Die eigene Meinung zu einem Thema komplett auszublenden und sich nicht von ihr beeinflussen zu lassen, ist aber nicht so einfach. Unser soziales Umfeld und die Netzwerke, in denen wir uns bewegen, prägen sie ganz unbewusst. Juliane Degner, Professorin für Sozial-

psychologie an der Universität Hamburg, sieht den professionellen Abstand eher skeptisch. „Die berufliche Verpflichtung zur Objektivität kann man schwerlich erreichen, wenn man Ursachen und grundlegende soziale Einflussprozesse nicht kennt oder versteht“, sagt sie. Selbst wer sich dieser Prozesse bewusst sei, brauche ein hohes Maß an Selbstreflexion, um eine objektivere Sicht zu erreichen. „Dafür sind wir im Alltag meist weder in der Lage noch motiviert“, so Degner.

Umso wichtiger ist es, sich als Journalist immer wieder dazu zu zwingen, seine Haltung zu einem Thema und sein Umfeld zu reflektieren. Man muss sich bewusst machen, welche Interessen die Menschen haben, mit denen man in Politik und Wirtschaft zu tun hat, und welche Ziele sie erreichen wollen. Es ist gut, inne zu halten und sich zu fragen: Ist das ein Thema, über das ich unabhängig von dieser Verbindung auch berichtet hätte? Ist dieser Ansprechpartner der Beste für den Artikel oder mache ich es mir nur möglichst einfach, weil der Kontakt schon da ist?

Mit dem Wissen, dass man sich unbewusst von seinem Umfeld prägen lässt, sollte man sich bewusst überlegen, in welchen Organisationen man sich engagiert. Wer privat in einem Bereich sehr aktiv ist, muss sich fragen, ob er darüber noch journalistisch berichten kann. Und wenn das Verhältnis zum Parteisprecher zu familiär wird, sollte man auf den einen oder anderen gemeinsamen Kneipenbesuch verzichten. ■



Zwei Drittel der Journalisten sind SPD und Grünen zugeneigt.

Enge Partnerschaft

Mit 300 Mitgliedern ist der NJB (Nachwuchsjournalisten in Bayern) fester Bestandteil der bayerischen Medienlandschaft. Angehende Journalisten finden hier eine Plattform, um sich auszutauschen und wertvolle Tipps für Bewerbungen bei Praktika und Volontariaten zu bekommen. Ziel ist es, Berufseinsteiger zu verknüpfen und Qualitätsjournalismus zu fördern.

Aus der Idee, ein Netzwerk junger Journalisten zu bilden, entstand 1984 der Dachverband der Jugendpresse in Bayern, der sich 1988 als „Nachwuchsjournalisten in Bayern e.V.“, kurz NJB, neu organisierte. In diesem Jahr fand auch der erste Jour Fixe im PresseClub München statt, der seither monatlich veranstaltet wird. Es war der Beginn einer engen Partnerschaft, die in diesem Jahr noch weiter vertieft werden soll.



Foto: Michael Jöhann



Das Führungs-Trio besteht seit vergangemem Jahr aus den beiden 24-jährigen DJS-Studentinnen Leonie Sanke (Vorsitzende, Bild) und Franziska Stadlmayer (Geschäftsführerin) sowie Eleni Kofekidou, 23, die sich um die Finanzen kümmert und „Digitale Medien“ studiert.

NJB publiziert jedes Jahr das Magazin „Edition“, das diesmal unter dem zentralen Thema „Netzwerk“ steht und aus dem wir den nebenstehenden Beitrag entnommen haben.



Katharina Mau, 24, dachte lange, sie sei zu introvertiert, um Journalistin zu werden. Inzwischen telefoniert sie im GroBraumbüro. Die Volkswirtin lernt an der Deutschen Journalistenschule und schreibt für *Jetzt.de*, *dpa* und *Orange*, das Jugendformat des *Handelsblatts*. Sie ist Mitglied beim NJB.